

Studienbrief 4: Auferstehung der Toten

Einstieg

Der berühmte Theologieprofessor Karl Barth wurde nach einem Vortrag einmal von einer Dame gefragt: „Herr Professor, nicht wahr, im Himmel sehen wir all unsere Lieben wieder.“ „Ja“, antwortete Barth, „aber die anderen auch.“

Was uns nach dem Tod erwartet, ist eine alte Menschheitsfrage. Doch die Antworten, die in den großen Weltreligionen gegeben werden, fallen recht unterschiedlich aus. Auch innerhalb unserer Gesellschaft gehen die Meinungen darüber auseinander, ob es ein Leben nach dem Tod gibt und was uns dann erwartet.

Die vielen Witze über Petrus an der Himmelspforte versuchen die Ernsthaftigkeit dieser Frage herunter zu spielen. Und doch betrifft sie jede und jeden. Je näher ich dieser Grenze des Lebens komme, sei es durch den Tod eines mir lieben Menschen oder durch eine schwere Erkrankung oder einen anderen Umstand, desto wichtiger wird die Frage, was mit uns ist, wenn unser Leben zu Ende geht.

Frühere Generationen hatten häufig einen unmittelbareren Zugang zu der Frage nach Tod und Leben. Das Totenhemd gehörte früher zur Aussteuer dazu. Man hatte es in seinem Kleiderschrank liegen, bis die letzte Stunde schließlich kam. Das Sterben geschah in den Häusern, in den Familien, in den Nachbarschaften.

Später wurde das Sterben mehr und mehr in die Krankenhäuser und Heime „verlagert“. Zum Teil wurden Sterbende in Abstellräume geschoben, weil man nicht wusste, mit ihnen umzugehen.

Studienbrief 4: Auferstehung der Toten

Professionelle Bestatter nehmen heute den Angehörigen die Versorgung ihrer Verstorbenen ab. Daher wundert es nicht, dass selbst viele erwachsene Menschen noch nie einen Toten gesehen haben (außer im Film).

Erst durch die Hospizbewegung wurde auch das Sterben wieder neu als ein Teil des Lebens wahrgenommen. Angehörige werden ermutigt und dabei unterstützt, sterbende Menschen zu begleiten. Denn jemanden auf diesem letzten Lebensabschnitt zu begleiten, ist zwar anstrengend und schmerzvoll, kann aber auch zu einer ganz kostbaren Lebenserfahrung werden.

Ganz egal wie wir mit dem Tod konfrontiert werden, ob wir uns darauf vorbereiten können oder ob er ganz plötzlich in unser Leben einbricht, er stellt alles in Frage, was uns lieb und wichtig ist. Er stellt uns selbst in Frage: Wer bin ich? Woher komme ich? Wohin gehe ich? Was gibt mir Halt? Wie kann es gelingen, auch mit Verlusten zu leben?

2

Wenn der christliche Glaube von der Auferstehung der Toten - oder genauer: von der Auferweckung der Toten (durch Gott) spricht, dann legt er damit keine hohen dogmatischen Latten, die wir überspringen müssten. Er nimmt uns vielmehr mit hinein in die Trost- und Hoffnungsgeschichten der Bibel. Die Bilder, die dort für ein neues Leben bei Gott gefunden werden, laden dazu ein, die Konturen unseres eigenen Lebens darin zu entdecken.

Studienbrief 4: Auferstehung der Toten

Zum Nachdenken

Die Geschichte vom Leben nach der Geburt

Es geschah, dass in einem Schoß Zwillingen empfangen wurden. Die Wochen vergingen, und die Knaben wuchsen heran. In dem Maß, in dem ihr Bewusstsein wuchs, stieg die Freude: „Sag', ist es nicht großartig, dass wir empfangen werden? Ist es nicht wunderbar, dass wir leben?“

Die Zwillinge begannen ihre Welt zu entdecken. Als sie die Schnur fanden, die sie mit ihrer Mutter verband und die ihnen die Nahrung gab, da sangen sie vor Freude: „Wie groß ist die Liebe unserer Mutter, dass sie ihr eigenes Leben mit uns teilt.“

Als aber die Wochen vergingen und schließlich zu Monaten wurden, merkten sie plötzlich, wie sehr sie sich verändert hatten. „Was soll das heißen“, fragte der eine. „Das heißt“, antwortete der andere, „dass unser Aufenthalt in dieser Welt bald seinem Ende zugeht.“ 3

„Aber ich will gar nicht gehen“, erwiderte der eine, „ich möchte für immer hier bleiben.“ „Wir haben keine andere Wahl“, entgegnete der andere, „aber vielleicht gibt es ein Leben nach der Geburt!“ „Wie könnte dies sein?“, fragte zweifelnd der erste, „wir werden unsere Lebensschnur verlieren, und wie sollten wir ohne sie leben können? Und außerdem haben andere vor uns diesen Schoß hier verlassen und niemand von ihnen ist zurückgekommen und hat uns gesagt, dass es ein Leben nach der Geburt gibt. Nein, die Geburt ist das Ende!“

So fiel der eine von ihnen in tiefen Kummer und sagte: „Wenn die Empfängnis mit der Geburt endet, welchen Sinn hat dann das Leben im Schoß? Es ist sinnlos. Womöglich gibt es gar keine Mutter hinter allem.“

Studienbrief 4: Auferstehung der Toten

„Aber sie muss doch existieren“, protestierte der andere, „Wie sollen wir sonst hierher gekommen sein? Und wie könnten wir am Leben bleiben?“

„Hast du je unsere Mutter gesehen?“ fragte der eine. „Womöglich lebt sie nur in unserer Vorstellung. Wir haben sie uns erdacht, weil wir dadurch unser Leben besser verstehen können.“

Und so waren die letzten Tage im Schoß der Mutter gefüllt mit vielen Fragen und großer Angst. Schließlich kam der Moment der Geburt. Als die Zwillinge ihre Welt verlassen hatten, öffneten sie die Augen. Sie schrien. Was sie sahen, übertraf ihre kühnsten Träume.

Leicht überarbeitete Fassung nach Lic. Günter Moldaencke, Nov. 1999, abgedruckt in: Bausteine. Beilage der Pastoralblätter 1998.

Lassen Sie diese Geschichte einen Moment auf sich wirken. Lesen Sie sich anschließend in der Bibel die Geschichte vom sogenannten „ungläubigen Thomas“ durch (Joannes 20,24-29) und nehmen Sie sich Zeit für folgende Fragen:

- Was möchte ich gerne glauben können – und kann es doch nicht?
- Auf welche Weise habe ich Jesu Gegenwart schon einmal erfahren?
- Wie wichtig ist das „Sehen“ für meinen Glauben?

Studienbrief 4: Auferstehung der Toten

Vertiefung

Im Apostolischen Glaubensbekenntnis, das fast in jedem Gottesdienst gesprochen wird, bekennen Christen die „Auferstehung der Toten und das ewige Leben“. Dabei bleibt offen, wie wir uns dieses Leben nach dem Tod vorstellen können. Die Bibel gebraucht verschiedene Bilder dafür. Das gemeinsame Feiern an einer Festtafel ist ein besonders schönes. Und es lässt zugleich einige Aspekte der biblischen Auferstehungshoffung deutlich werden:

1. Die Auferstehung der Toten ist allein Gottes Werk. Er lädt an seine himmlische Festtafel ein. Er ist der Gastgeber. Wir haben nicht einen unsterblichen Kern in uns, der weiterlebt. So wie Gott uns einmal ins Leben gerufen hat, so kann er allein uns das ewige Leben schenken.
2. Der Tod ist zunächst der Abbruch aller Beziehungen. Dies empfinden wir als so schmerzlich, wenn wir einen geliebten Menschen verlieren. Indem Gott uns von den Toten auferweckt, stellt er uns neu in die Gemeinschaft der Kinder Gottes hinein. Dieses Miteinander übersteigt die Grenzen von Raum und Zeit. In der Abendmahlsliturgie* wird darauf ausdrücklich Bezug genommen. Da feiern wir am Tisch des Herrn gemeinsam mit denen, die uns im Glauben vorausgegangen sind und auch mit denen, die nach uns kommen.
3. Das Bild von der himmlischen Festtafel weist zudem darauf hin, dass das ewige Leben eine leibhafte Seite hat. In der Tradition wird von der Auferstehung des Fleisches gesprochen. Für viele ist gerade das schwer vorstellbar. Doch geht es ja nicht um die Wiederbelebung eines toten Körpers, sondern um ein neues Leben, das allerdings die ganze Person des Menschen umfasst. Als Menschen sind

Studienbrief 4: Auferstehung der Toten

wir nicht nur Leib oder Seele. Beides zusammen macht uns aus. Und das, was unser sehr persönliches Leben ausmacht, das wird von Gott nicht ausgelöscht, sondern vollendet.

Darum ist die christliche Auferstehungshoffnung auch deutlich von Vorstellungen unterschieden, die nach dem Tod eine Auflösung des Selbst erwarten oder die Reinkarnation eines geistigen Kerns in einem anderen Körper. Allerdings wurden auch in der christlichen Tradition selbst mitunter Meinungen vertreten, die keinen Anhalt an der biblischen Botschaft haben, so die mittelalterliche Lehre vom Fegefeuer.

* Worte, Gesänge und Ablauf einer Abendmahlsfeier.

Von zentraler Bedeutung ist und bleibt die Auferstehung Jesu. Sein Sieg über den Tod, den wir Sonntag für Sonntag feiern, ist das Urbild für das, was Christen unter der Auferstehung von den Toten verstehen und glauben dürfen. Mit dem Ostermorgen hat sich für uns eine neue Lebensperspektive aufgetan. Auch der Tod kann uns nicht von Gott trennen. Seine Liebe zu uns ist stärker als alles, was uns von Gott und von einander trennen kann.

Und noch ein Aspekt ist wichtig: Not, Gewalt und Ungerechtigkeit werden ein Ende haben. Darum ist es nicht vergeblich, schon jetzt dagegen anzugehen. Die Bibel verschweigt nicht, dass wir uns vor Gott zu verantworten haben. Da wird Gott uns zwar nicht jeden kleinen Fehler vorhalten. Aber den Leidenden und Geschundenen wird er Recht verschaffen.

Daran können auch die Trumps, Putins und Erdogans dieser Welt nichts ändern.

Studienbrief 4: Auferstehung der Toten

Anregungen

1. Von der zentralen Bedeutung der Osterbotschaft schreibt der Apostel Paulus im 1. Korintherbrief. Lesen Sie sich in Kapitel 15 die Verse 1- 28 einmal in Ruhe durch. Welche Bedeutung hat die Auferstehung der Toten für Ihren persönlichen Glauben?
2. Der christlichen Kirche wurde mitunter vorgeworfen, gerade der Auferstehungsglaube vertröste auf ein besseres Jenseits und lenke ab von dem notwendigen Kampf gegen Gewalt und Unterdrückung hier und jetzt. Lesen Sie sich in diesem Zusammenhang einmal die Geschichte vom reichen Mann und dem armen Lazarus durch (Lukas 16,19-31). Warum wird der Name des reichen Mannes nicht erwähnt, wohl aber der des Lazarus?
3. Jeder Sonntag erinnert an die Auferstehung Jesu von den Toten und die Hoffnung, die auch für uns damit verbunden ist. Lassen Sie dies anschaulich werden, indem Sie am Sonntag z. B. eine besondere Kerze für sich zuhause anzünden. Gönnen Sie sich am Sonntag Zeit mit Gott. Der Gottesdienst kann dabei eine gute Hilfe sein.

7

Thema des nächsten Studienbriefs: Der heilsame Rhythmus des Jahres - Kirchenjahr